

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 74.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 27. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Die landwirtschaftliche Notlage.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält einen Erlaß des Ministeriums des Innern an die Kreisregierungen und die Oberämter, betreffend Maßregeln zur Abhilfe der im Lande herrschenden Futtermittelnot. Nach demselben ist sofort die Einsetzung einer aus den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, Delegierten der Ministerien des Innern und der Finanzen, sowie aus landwirtschaftlichen und kaufmännischen Sachverständigen gebildete Kommission verfügt worden, deren Aufgabe darin besteht, den Bedarf von Futtermitteln, Sämereien, künstlichem Dünger u. a. festzustellen, geeignete Bezugsquellen für diese Bedarfsartikel zu ermitteln und zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen, soweit nötig die Vermittlung der eingehenden Bestellungen und des Bezuges der bestellten Waren zu besorgen. Die Oberämter werden ohne Verzug die Gemeindebehörden unter Zuziehung der Ausschüsse der landwirtschaftlichen Bezirksvereine veranlassen, den Bedarf der Landwirte an Kraft- und Raufutter, an Sämereien für den alsbaldigen Anbau von Futtergewächsen nach beendeter Ernte und an künstlichem Dünger durch Umfrage bei den Einzelnen oder auf sonstige geeignete Weise mit möglichster Genauigkeit zu ermitteln und, nach den einzelnen Kategorien gesondert, der eingesezten Notstands-Kommission mitzuteilen. Um den Beteiligten die Mittel zur Beschaffung des notwendigen Bedarfs zur Verfügung zu stellen, wird es in weiterem Umfange geboten sein, denselben unverzinsliche oder doch nieder verzinsliche Vorschüsse mit entsprechend weit bemessenen Rückzahlungsfristen aus öffentlichen Mitteln zu gewähren. Die Bereitstellung der dazu erforderlichen Geldmittel ist zunächst Aufgabe der lokalen Selbstverwaltungskörper, der Gemeinden und Amtskörperschaften. Die Gemeindefollegien haben hierüber innerhalb 8 Tagen zu beschließen. Wenn sich der Eintritt der Amtskörperschaft auf Grund der gemeindefollegialen Berichte als notwendig erweist, haben die Oberämter unverzüglich die Beschlussfassung der Amtsversammlung über die Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel herbeizuführen. Wo Oberamts-Sparkassen bestehen, werden deren verfügbare Mittel zunächst für den angegebenen Zweck verwendet werden können. Dabei ist jedoch, wie bei der finanziellen Beihilfe der Amtskörperschaften überhaupt, an dem Grundsatz festzuhalten, daß die Vorschüsse der Amtskörperschaft nicht den Einzelnen unmittelbar, sondern nur durch Vermittlung und unter Haftung der Gemeinden verabreicht werden, welchen dann überlassen bleibt, ihrerseits wieder die Vermittlung der etwa bestehenden Darlehenskassenvereine in Anspruch zu nehmen. Sollte sich ergeben, daß auch die Mittel der Amtskörperschaften zur Gewährung der notwendigen Vorschüsse nicht ausreichen, so wäre von Seiten des Oberamts alsbald Bericht mit eingehend motiviertem Antrag hierher zu erstatten, damit von den zuständigen Ministerien des Innern und der Finanzen wegen der weiter zu ergreifenden Maßregeln Entschlüsse getroffen werden kann. — Da unsere Gemeindekassen in den seltensten Fällen in der Lage sein werden, ausreichend helfen zu können, so werden wohl noch andere Maßregeln und das Eingreifen des Staates in Aussicht genommen werden müssen.

Amtliches.

In Folge der Reichstagswahlen haben die Reisepläne der R. Obererzschloßkommissionen eine wiederholte Änderung erfahren. Es findet nun die Aushebung statt: in Nagold am 1. Juli, in Calw am 4. Juli.
Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Neuhausen ob Calw, Bez. Rottweil, dem Schullehrer Sattler in Oberwaldach, Bez. Freudenstadt.
Für Schmiede, welche eine Prüfung im Hufbeschlag bestehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar: in Ravensburg am 31. Juli und 1. August, in Ulm am 2. August, in Reutlingen am 7. und 8. August, in Hall am 9. und 10. August und in Heilbronn am 11. August. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „St.-Anz.“ Nr. 145 ersichtlich.

Von der König-Karl-Jubiläumstiftung erhielt die Gemeinde Wülbberg für die dortige Handstrickereindustrie (Kittolstrickerei) 150 M. zugewiesen.

Der neue Pariser Skandal.

Auch für Frankreich stehen die Wahlen vor der Thür; die zähe und schelmige öffentliche Meinung ist durch den Bonamaskandal bei weitem nicht so schlüssig geworden, wie dessen heimlicher Verursacher, Herr Constans gehofft hatte — die Republik ist nicht in Gefahr geraten, so daß ein „Retter“ notwendig geworden wäre — und so hat man denn kurz vor Thoreschluß noch ein gewaltiges Spektakel in Szene setzen wollen, um etwas „Leben in die Bude zu bringen.“
Ducret, der Chefredakteur der boulangistischen „Gocarde“, trat am Mittwoch seinen zweifellos äußerst verblüfften Lesern mit der offeneren Erklärung vor die Augen, daß „seine Freunde und er“ aus der englischen Botschaft in Paris wichtige Dokumente gestohlen hätten oder richtiger: hätten stehlen lassen, aus denen hervorgeht, daß gewisse französische Deputierte im englischen Solde stehen. Genannt wurden später Bourbeau, Clemenceau und Rochefort.
Es steht heute schon fest, daß jene Papiere nicht gestohlen, sondern von einem abgefeimten Kanadier „angefertigt“ sind, womit zugleich gesagt ist, daß sie nach Form und Inhalt gefälscht sind. Die edlen „Patrioten“ Deroulede und Millevoje nahmen sich sofort der Sache an, gingen zum Minister Develle und boten diesem die „Dokumente“ zur Einsichtnahme an; Develle lehnte es ab, gestohlenes Gut in Verwahrung oder auch nur Einblick in die Papiere zu nehmen; sofort oder wurde das Gericht mit dem angeblichen Diebstahl befaßt. Die sogleich eingeleitete und energisch geführte Untersuchung stellte den von dem Kanadier Nortier, der eine Zeitlang Schreiber in der englischen Botschaft war, verübten Betrug fest. Auch die englische Botschaft erklärte auf das bestimmteste, daß ihr keine Papiere fehlen; dasselbe sagte auch offiziell der Parlamentssekretär im englischen Unterhause.
Deroulede hatte am Dienstag in der Kammer einen großen Skandal hervorgerufen, als Clemenceau auf die Tribüne steigen und sprechen wollte; er hatte ihn direkt als einen Komplizen von Reimach und Herz bezeichnet und ihm vorgeworfen, daß er im englischen Solde stehe. Clemenceau hatte als gebrochener Mann die Tribüne verlassen, nachdem ihm weder seine früheren Freunde noch der Präsident gegenüber diesen schweren Vorwürfen Beistand geleistet hatten. Für Deroulede aber kamen die gestohlenen „Dokumente“ wie gerufen, um dem ohnehin schon toiwundenen Clemenceau den letzten Gnadenstoß zu geben. Gewaltig brachten er und Millevoje den Dokumentendiebstahl in der Kammer zur Sprache — die „Dokumente“ wurden verlesen und — die Kammer lachte, lachte immer stürmischer, je weiter gelesen wurde, denn es war ganz offenbar, daß die Schriftstücke gefälscht und zwar sehr ungeschickt gefälscht waren. Ducret, Millevoje und Deroulede waren eben auf den faulen Schwindel des kanadischen Nestizen hineingefallen — das sahen alle ein, die den unstimmligen Inhalt mit anhörten. Deroulede, Millevoje, die Clemenceau verderben wollten, sind durch diesen Reinfall politisch tote Männer; beide haben dann auch sogleich ihre Mandate niedergelegt.
Den Vorteil hat natürlich Clemenceau; daß er im Bonamaskandal starke Flecke davongetragen hat, steht fest; daß er sich in der Kammer kurz vor den Wahlen wieder als Kandidat möglich machen wollte, ist erklärlich; daß ihm Deroulede entgegentrat, war berechtigt, aber daß letzterer sich so stark in der Wahl der Mittel vergriff, ist bedauerlich. Er mußte an sich die Wahrheit des Sprüchleins erfahren: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“
Mit dieser Episode ist vermutlich der letzte Ansturm der verschämten Monarchisten gegen die republikanische Staatsform in Frankreich abgeschlossen. Der Bonamaskandal hat seinen Abschluß gefunden, ohne daß der Gerechtigkeit Genüge geschehen wäre.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 26. Juni.** (Vorläufiges Ergebnis der Reichstagswahlen.) In Stuttgart hat *Stegle (nat.) mit 238 St. Mehrheit über den Sozialdemokraten Kloß gesiegt. Im 2. Wahlkreis (Cannstatt 2c.) ist *Schmidt, im 3. (Heilbronn) Haag, im 4. (Böblingen) *Kerker, im 5. (Göppingen) Gmü, im 6. (Freudenstadt) Goller, im 10. (Göppingen) Speiser, sämtlich Volksparteiler, gewählt. Ein weiteres Telegramm, das um 12 Uhr eingetroffen, besagt: Bis jetzt sind 129 Stichwahlen bekannt. Davon 19 Konserbative, 7 Reichspartei, 27 Nationalliberale, 8 freisinnige Vereinigung, 19 Freisinnige, 6 süddeutsche Volkspartei, 8 Centrum, 4 Polen, 8 Antisemiten, 19 Sozialisten und 4 Welsen. |
* **Berneck.** Sicherem Bernehmen nach soll an hiesiger Eisenbahn-Haltestelle eine Einrichtung zum Verladen von Vieh getroffen werden, welche am nächsten Viehmarkt benutzt werden kann.
-r. **Nagold, 25. Juni.** Heute wurde hier das Gauliederfest des schwäbischen Sängerbundes verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier des Niederkranzes Nagold abgehalten. Die Nagolder hatten allem aufgegeben durch Fahnen, Kränze, Tänzchen der Stadt ein herrliches Festgewand anzulegen. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr war Tagwache durch die Tübinger Militärkapelle. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr war in der Turnhalle gemeinschaftliche Probe, der eine Begrüßungsrede von Hrn. Stadtschultheiß Brodbeck vorausging. Das Festessen war in der Poff. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr sammelten sich die Vereine zum Festzug durch die Stadt. Auf dem Festplatz trugen die Nagolder Säger ihren Wahlpruch und einen Begrüßungschor von E. Hegele vor. Hr. Stadtschultheiß Brodbeck hielt die Festrede. Frln. Hägele übergab unter poetischer Ansprache die neue Fahne an den Jubiläumverein. Diese ist ein wahres Kunstwerk und sehr kostbar. Auf der einen Seite ist auf blauer Seide: Niederkranz Nagold 1843/1893 und ein Engel über dem Stadtwappen, auf der andern Seite auf rotem Samtgrund eine Beyer, von Lorbeer- und Eichenlaubkranz umgeben und die Worte: Wahr das Wort, rein das Lied, treu das Herz mein Leben lang. Der Vizevorstand des Vereins, Hr. Berw.-Akt. Kapp übernahm die Fahne für den Verein und brachte nach kurzer Ansprache ein Hoch auf Sr. Maj. den König Wilhelm II. aus. Frln. Pfeil übergab im Namen der Festdamen eine köstliche Beyer, die als Fahnen schmuck angeheftet wurde. Die Hauptaufführung war in der Turnhalle. Den Einzelnvorträgen der verschiedenen Vereine gingen die Gesamtchöre: „Herr Dir ist Niemand“ von Knecht und „O Schutzgeist“ von Mozart mit Orchesterbegleitung voran. Nach den Einzelnvorträgen wurden gemeinschaftlich gesungen: „So sei gegrüßt“ von Schumann und „Deutsches Land“ von J. Otto. Die Direktion der gemeinschaftlichen Chöre hatte Musikoberlehrer Hegele übernommen. Nach dem Wettgesang sprach Professor Burkhard über den Wert des Lieds u. des Gesangs und Musikoberlehrer Hegele brachte ein Hoch auf das deutsche Reich aus. An den Gesamtchören beteiligten sich die Vereine Altensteig, Böblingen, Calw, Freudenstadt, Rottweil, Nagold und der Männerchor des Seminars Nagold. Außer den schon genannten Vereinen waren anwesend die Gesangvereine von Herrenberg, Neuenbürg, Rottweil, Pforzheim, Bondorf, Ebhausen, Eßringen, Emmingen, Gutingen, Mählingen, Oberndorf, Oberjettingen, Döschelbronn, Schiettingen, Unterjettingen. Als Vertreter des Schwäb. Sängerbundes war Hr. Oberpostmeister Steidle a. D., Vorstand des Stuttgarter Niederkranzes anwesend, auch Hr. Professor Burkhard von Mählingen. Beim Vortrag der Einzelgesänge waren prächtige, wohlinstudierte Chöre zu hören, auch nachher auf dem Festplatz, wo sich bei den herrlichen Klängen der Militärkapelle und bei gutem Stoff bald rege Geselligkeit entwickelte. Von 8 Uhr an war Bankett in der Turnhalle bei elektrischer Beleuchtung. An diesem Abend funktionierte zum erstenmal die elektrische Ein-



reinigung in den Straßen, Wirtschaften und vielen Privathäusern. Beim Bankett wurden noch verschiedene Toaste ausgebracht, auch mehrere Telegramme verlesen, welche dem Biederfranz Nagold von auswärtigen Vereinen Glückwünsche zu seinem 50jährigen Jubiläum brachten.

* Stuttgart, 22. Juni. Der hiesige Gemeinderat hat mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, das Ortsstatut über die Sonntagsruhe aufzuheben und die kgl. Stadtdirektion zu bitten, vormittags von 8—9 und nachmittags von 11—3 Uhr den Verkauf zu gestatten. Bei der Abstimmung gab der Stadtvorstand mit seiner Stimme den Ausschlag.

* Stuttgart, 24. Juni. Das eingetretene Regenwetter hat die Hoffnungen unserer Landwirte bedeutend gestärkt. Auf dem Viehmarkt des hiesigen Schlachthaus, wo anfangs der Woche schöne Jungvinder zum Preis von 25 Pfg. p. Pfd. lebend Gewicht, ja sogar noch niedriger von den hartbedrängten Viehbesitzern käuflich angeboten waren, haben die Preise seit gestern erheblich angezogen. Die Viehbesitzer fordern jetzt bereits 10 bis 12 Pfg. mehr p. Pfd. lebend Gewicht und bekommen die so erhöhten Preise auch gerne bezahlt.

* Vom Rothenberg, 22. Juni. Die heuer so günstige Blüte der Reben ist nun im allgemeinen vorbei, und es kann festgestellt werden, daß der Stand der Weinberge ein sehr erfreulicher ist, sowohl hinsichtlich der Blätter, die frisch und gesund sind, als besonders hinsichtlich der Fruchtansätze, die in manchen Berggärten so reichlich angelegt haben, daß man mitunter von einem vollen Herbst sprechen hört, wenn alles einen gedeihlichen Fortgang nimmt.

* Schorndorf, 24. Juni. Das Notstandskomitee für den Oberamtsbezirk ist nun in Aktion getreten. Dank der hochherzigen Gesinnung des H. Fabrikanten A. Jr., der dem Komitee die Summe von 100 000 Mark unverzinslich auf unbestimmte Zeit zur Verfügung stellte, konnten am 22. Juni 20 Waggons Weischofen und 10 Waggons Futtermehl im Gesamtwert von 40 000 Mk. angekauft werden. Außerdem soll noch nach Gerste und Stroh Umschau gehalten werden. In nächster Woche werden die aufgelaufenen Futtermittel hier eintreffen. Der landwirtschaftliche Verein wird die Verteilung und Abgabe der Futtermittel an die Viehbesitzer zum Selbstkostenpreis besorgen. Den weniger bemittelten Leuten wird der Kaufpreis unverzinslich geborgt. Aber auch der Himmel hat nun ein Einsehen gehabt. Es sind daher die Aussichten auf einen bedeutenden Dehndruck die besten; auch ist die nachträgliche Anpflanzung verschiedener Futterkräuter ermdglicht. Der auf der Landbevölkerung gelastete schwere Alp ist gehoben.

* Heilbronn, 21. Juni. Der Fr. Btg. wird von hier geschrieben: Im Weinsberger Thal und im Hohenloheschen ist die Futternot aufs höchste gestiegen. In manchen Dörfern verläßt die erwachsene Einwohnerchaft zur Nachtzeit ihre Wohnung, um in den entferntesten Wäldern Gras und Laub zu erbeuten; im Weinsberger Thal ist es dabei schon zu ernstlichen Zusammenstößen mit den Waldhütern gekommen. Die Bauern geben Kälber zu 3 Mk. und 6 Mk., Kühe zu 15 Mk. und 20 Mk. ab, weil sie das Vieh nicht mehr ernähren können, sie bedenken nicht, daß sie beim

Selbstschlagen schon für die Haut mehr lösen könnten. Im Hohenloheschen hat sich ein Bauer, der seine Kuh um 20 Mk. verkaufen mußte, im Stall an der Kasse erhängt. Die Sommerfrucht leidet gleichfalls unter der Dürre; die Kleeäcker sind ausgebrannt, daß auch kein Regen sie zum Leben rufen könnte.

* Heilbronn, 22. Juni. Der Gemeinderat beschloß die Einsetzung einer Notstandskommission, welche die Verhältnisse der Viehbesitzer untersuchen und im Auge behalten soll, damit man über die zur Hilfeleistung einschlagenden Schritte orientiert sei.

* (Verschiedenes.) Während eines heftigen Gewitters schlug am Mittwochabend in Deißlingen der Blitz in das Gebäude, das Gemeindefeuer und Farrenstall enthält, so daß dasselbe sofort in Flammen stand und niederbrannte; Schaden etwa 12 000 Mk. — In Oberndorf hatte der Fabrikarbeiter Markus Haas, gebürtig aus Hochmünstingen die abgeschossenen Gewehrläufe aus dem Schießraum wegzutragen. Ein unbegreiflicher Weise noch nicht entladenes Gewehr entlud sich auf dem Transport und die Kugel ging dem Arbeiter durch den Hals, wodurch der Tod sofort eintrat. — In Fromme n hat es bei dem Gewitter am Mittwochabend in das Wohnhaus des Dekonomen Hauser eingeschlagen. Der Blitzstrahl betäubte die Tochter des Besitzers, tötete eine Kuh im Stall und richtete auch einigen Schaden an dem Gebäude an, zündete aber zum Glück nicht. — Aus Rottenburg wird berichtet: In der Kirche im Weggenthal versuchte ein fremder Mann mit Brechinstrumenten den inhaltsreichen Opferstock zu plündern. Eine Frau, die ihn beobachtete, entfernte sich rasch und schloß die Kirchentüre zu, wodurch es gelang, den Thäter, es ist der 49jährige Joseph Pfeiffer aus Gomaringen, zu verhaften. — Dienstag Nacht schlug auf dem Hagenhof O.-A. Mergentheim der Blitz in Wohnhaus und Scheuer der Dekonomen Kuhn und Wächter. Beide Gebäude brannten nieder.

* Bfrozheim, 22. Juni. Ein Vorfall, der lebhaft an die Affaire Hänslers in Mannheim erinnert, bildet hier das Tagesgespräch. Ein gewisser August Luz, eine lokale sozialdemokratische Größe, ist heute früh wegen Untreue und Unterschlagung verhaftet worden. Luz war Kassier des hiesigen Sanitätsvereins, in dessen Kasse bei der vorgenommenen Revision 6000 Mk. fehlten. Man erzählt, daß noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

* Freiburg i. Br., 21. Juni. Ein Einjährig-Freiwilliger des hiesigen Infanterieregiments Nr. 113 ist wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchungshaft abgeführt worden. Der Verhaftete studierte an der hiesigen Hochschule Rechtswissenschaft.

* In Mannheim unterlag Dreesbach (Sozialist) gegen Wassermann (nat.-lib.)

* Frankfurt a. M., 23. Juni. Bei der heutigen Stichwahl siegte Schmidt (Soz.) über Dr. Oswald (nat.)

* Berlin, 24. Juni. Durch die heutige Stichwahl verliert die freisinnige Volkspartei drei Berliner Sitze an die Sozialisten. — Dresden ging an die Konservativen über. — Strassburg, wo Peiri (nat. lib.) gegen den Sozialdemokraten Bebel unterlag, ist durch Hilfe der Ultramontanen an die Sozialisten

verloren. — Danzig wählte den Führer der freisinnigen Vereinigung Rickert wieder. — Krupp (nat. lib.) gewann von den Ultramontanen den Essener Wahlkreis.

* Berlin, 24. Juni. Dem hiesigen amerikanischen Generalkonsulat ist heute von der Untonsregierung in Washington folgende Depesche zugegangen: Die Einwanderungsakte vom 3. März 1893 findet nur auf ausländische Einwanderer Anwendung. Personen, welche die Ver. Staaten besuchen, werden weder durch diese Akte vorgeschriebenen Registrierung noch einer Befragung unterzogen.

* Die Nachricht der „Kreuzzeitung“, daß die russische Regierung in Berlin einen beleidigend extremen Maximal-Tarif vorgelegt habe, ist sofort nach Gebühr zurückgewiesen worden. Aber mit der Ausarbeitung eines Maximaltarifs will Rußland gleichwohl vorgehen, und genau dieselben Nachrichten lehren wieder, daß die gegen Schluß des vorigen Jahres die deutsche Handelswelt aufgeregt wurde. Schon damals hieß es, die russischen Zugeständnisse würden auf der Grundlage erfolgen, daß Rußland uns gegenüber den jetzigen Tarif beibehalten wolle, wenn wir die Ermäßigung der Getreidezölle zugestehen, daß dagegen ein erhöhter Tarif eintreten solle, wenn wir diese Konzeption ablehnen. Es ist klar, daß auf solcher Basis diesseits überhaupt nicht verhandelt werden konnte, und obwohl derartige Vorschläge hier niemals gemacht wurden, so ist dem Petersburger Kabinett doch wahrscheinlich bedeutet worden, daß ohne eine andere leitende Richtschnur der russischen Wirtschaftspolitik aus den Vorverhandlungen nichts werden könne. Bestätigen sich die neuerlichen Nachrichten aus Petersburg, wie es leider den Anschein hat, so ist zwar eine Ähnlichkeit der jetzigen mit der damaligen Situation vorhanden, aber der Unterschied ist der, daß die russische Regierung durch die Wiederholung ihrer Absichten ihren Willen zur Erzwingung eines nur ihren Interessen entsprechenden Abkommens zeigt. Die Aussichten auf ein Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland erscheinen hiernach jedenfalls nicht gebessert.

* Der Fall, daß englische Rhedereien auf deutschen Werften Dampfer bauen lassen, dürfte bis jetzt noch nicht oft dagewesen sein, wenn gleich umgekehrt die deutschen Rhedereien sehr häufig ihre Schiffe wieder in England erbauen lassen, als deutschen Werften ihre Aufträge zuzuwenden. Jetzt hat die Schiffswerft der Firma R. G. Rickmer in Bremen von der Londoner Petroleumfirma Samuel u. Cie. den Auftrag erhalten, einen Petroleumdampfer von etwa 800 Tonn zu bauen, welcher für die ostindische resp. chinesische Küstenfahrt bestimmt ist. Derselbe soll von größeren Petroleumdampfern seine Ladung übernehmen und nach diesem oder jenem Hafen, den die größeren Dampfer nicht erreichen können, besördern.

* Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, hat der Kaiser die geplante Reise nach Spanien für dieses Jahr endgültig aufgegeben.

* Wie nach der „Magd. Btg.“ verlautet, hat sich durch die eingeleiteten Erhebungen betreffs der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk herausgestellt, daß einzelne geplante Bestimmungen geradezu unausführbar sind.

* Mit dem Montag ist, abgesehen von zwei oder drei, durch mögliche Doppelwahlen veranlaßten Nach-

Der zweite Mann.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Die sich auf Wahrheit stützen! Die Tasche enthält einen kurzen, aus Leder geflochtenen und mit einer Bleifugel versehenen Stock, einen sogenannten Totschläger, mit dem man ohne Mühe einen Menschen niederstrecken kann. Sie haben sich dieser Waffe bedient, um Ihr Opfer zu betäuben. Sie haben den Riemen der Tasche durchschnitten und darauf den Bewußtlosen ins Wasser geworfen. Wollen Sie es eingestehen?“

Gruener stampfte mit dem Fuß auf den Boden.

„Ich sage es noch einmal, es sind Vermutungen, aber die Beweise fehlen,“ erwiderte er. „Ich kenne diese Tasche nicht.“

„Die Beweise sind genügend. Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!“

Gruener machte eine heftige Bewegung, als ob er mit der Hand in die Brusttasche greifen wollte, aber in demselben Moment hielt auch schon die Faust des Beamten sein Handgelenk umklammert.

„Ich protestiere als deutscher Bürger energisch gegen diese Behandlung,“ rief er. „Unser Konsul muß mich schützen! Ich errate, wer mich verleumdet und diesen entehrenden Verdacht auf mich geworfen hat; nimmermehr hätte ich geglaubt, daß Beamte der freien Schweiz solchen aus persönlicher Feindschaft entsprungenen Verleumdungen Gehör geben würden. Der Advokat Barnay ist der Verleumder, er glaubt, durch

solche Mittel das Gnuh beseitigen zu können, das ich noch mit ihm zu pflücken habe.“

„Wollen Sie den Beamten gutwillig folgen, oder muß ich Sie fesseln lassen?“ fragte der Richter kalt. „Bevor Sie gehen, werden Sie den Inhalt Ihrer Taschen hier niederlegen. Und nun vorwärts; durch Ihr tropisches Gebahren ist mir schon viel zu viel Zeit verloren gegangen.“

Gruener mochte einsehen, daß weiteres Protestieren erfolglos blieb, zähneknirschend kam er der Aufforderung, seine Taschen zu leeren, nach, und nachdem er mit seiner Schwester verstohlen einen bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte, folgte er den Beamten, welche ihn in Untersuchungshaft führten. Elisabeth wollte ebenfalls das Zimmer verlassen, der Richter befahl ihr aber, zu bleiben, um der ferneren Hausdurchsuchung beizuwohnen.

Nicht nur eine bedeutende Geldsumme, sondern auch mehrere Pakete Wertpapiere wurden teils in den Schubladen des Schreibsekretärs, teils unter den Kissen und Matratzen des Bettes gefunden und ein schwerer Seufzer entrang sich den Lippen Elisabeths, als der Richter dies alles zusammenpackte, verschürte und mit seinem Stiegel versah.

„Die Untersuchung wird das weitere ergeben,“ sagte der Richter mit gemessenem Ernst, „ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Aussagen auch Sie verdächtigen. Aus diesen Aussagen geht hervor, daß Sie Kenntnis von dem Verbrechen hatten.“

„Nicht die geringste!“ unterbrach Elisabeth ihn rasch, „wohl aber, ich leugne das nicht, sagte mir

eine dunkle Ahnung, daß ein Verbrechen hier vorliegen könne. Fragen Sie mich nicht, worauf diese Ahnung sich gründet habe, ich weiß das selbst nicht, ich that auch nichts, mir Gewißheit zu verschaffen, weil ich diese Gewißheit fürchtete.“

„Wäre es nicht vielmehr Ihre Pflicht gewesen, das Verbrechen zu rächen?“

„Unter anderen Umständen — gewiß! Aber der Mann, auf dem der Verdacht ruhte, war mein Bruder, ihn mußte diese Rache vernichten. Ich weiß nicht, wie Sie in solchem Falle gehandelt haben würden, ich konnte es nicht übers Herz bringen, die Anklage zu erheben.“

„Will ich Ihnen deshalb auch keinen Vorwurf machen, so haben Sie doch, als von anderer Seite die Anklage erhoben war, den Thatbestand zu verbunkeln und die Untersuchung zu erschweren versucht,“ sagte der Richter, während er das Protokoll schloß, „und hierauf gründet sich der Verdacht der Mitschuld.“

„Ich rufe Gott zum Zeugen an —“

„Lassen wir das, Madame, die Untersuchung wird's ja klarstellen. Bis auf weiteres dürfen Sie dieses Haus nicht verlassen, von der Verhaftung will ich einstweilen Abstand nehmen, aber der geringste Fluchtversuch, der leiseste Verstoß gegen meine Anordnungen würde sie zur Folge haben.“

„Und wie lange soll diese Haft dauern?“ fragte Elisabeth, aus deren Augen ein Strahl der Enttäuschung zuflachte.

„So lange, bis Gruener ein offenes Geständnis abgelegt hat und Ihre Schuldlosigkeit erwiesen ist.“

wahlen, der Wahlkampf beendet. Dienstag über acht Tage tritt der Reichstag zusammen. Bis jetzt ist es noch unentschieden, ob ihm außer der Militärvorlage anderer Arbeitsstoff zugeht. Es wird wohl davon abhängig bleiben, ob die Militärvorlage kurzer Hand im Plenum erledigt oder einer Kommission überwiesen wird. Im letzteren Falle dürfte das Seuchengesetz wieder eingebracht werden.

* Erfurt, 21. Juni. Ueber eine neue Soldatenmishandlung berichtet die „Thür. Tribüne“, der wir die Verantwortung über das Mitgeteilte überlassen müssen. Danach hat der Unteroffizier Hoyer der 6. Kompanie des 71. Regiments, geboren zu Erfurt, einen Gemeinen derart mit Fußritten mishandelt, daß ihm die Eingeweide am Unterleib in erheblichem Maße hervortraten, was eine Ohnmacht zur Folge hatte, die aber als Verstellung betrachtet wurde. Hoyer verging sich dann soweit, daß, als er den Mishandelten zum Aufstehen aufgefordert und selbiger selbstverständlich keine Folge leisten konnte, ihn bei der Hand faßte und den Gemeinen derart mit der Faust ins Gesicht schlug, daß das Blut aus Mund und Nase floss. Der Mishandelte wurde nicht ins Revier zugelassen, er sollte auch nicht ins Lazarett geschickt werden und aus Angst vor ferneren Mishandlungen wagte er es auch nicht, dies zu melden (er wurde sogar auch noch aufgefordert, Dienst zu thun), bis er endlich von Schmerzen überwältigt gezwungen war, ins Lazarett zu gehen, wo er dann mit dem Bemerkten, „er ist umgefallen“, aufgenommen wurde. Bemerkenswert ist noch, daß der Verletzte einige Tage nach seiner Mishandlung keine andere Nahrung als nur für 5 Pf. Zucker zu sich nehmen konnte. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

* Kassel, 23. Juni. Der ungewöhnliche Tiefstand des Fuldaflusses unterhalb Kassel hat ein massenhaftes Absterben der Fische zur Folge. Zentnerweise liegen tote Fische am Ufer. Fischschwärmer schätzen den Verlust auf 200 Btr. Man befürchtet eine Gesamtvernichtung des Fischbestandes.

* Köln, 23. Juni. Ein hiesiger Sattler schlügte in betrunkenem Zustand seinem 26jährigen Sohn Karl bei einem Wortwechsel den Unterleib auf. Der Schwerverletzte liegt hoffnungslos darnieder. Der unnatürliche Vater ist verhaftet.

* Lübeck, 22. Juni. Bei der heutigen Stichwahl wurde Götz (freis. Vereinigung) durch die vereinigten Ordnungsparteien gegen den Sozialdemokraten Schwarz, den bisherigen Abgeordneten, gewählt.

Ausländisches.

* Paris, 23. Juni. Norton, welcher die Millenboyes Altien bildenden Dokumente aus der englischen Botschaft entwendet hat, wird sich heute zur Haft stellen; übrigens ist bereits ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Die Blätter tadeln ohne Unterschied die Leichtfertigkeit, womit so schwere Anklagen öffentlich gegen Politiker Frankreichs erhoben werden.

* London, 23. Juni. Das britische Panzerschiff Vittoria, zum Mittelmeergeschwader gehörig, ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiff Camperdown bei Tripolis untergegangen. Der kommandierende Admiral Tryon mit 400 Mann ist ertrunken.

* London, 24. Juni. Dem ersten Lord der

Admiralität ging folgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm zu. Kiel, 23. Juni: Soeben ist mir die Nachricht vom Untergang des Schiffes „Vittoria“ mit dem Admiral Tryon und 400 tapferen Seeleuten zugegangen. Worte können Meinen Kummer über den Verlust eines so edlen Mannes und eines so schönen Schiffes nicht ausdrücken. Als Admiral der Flotte bedauere ich aus tiefstem Herzen den Schlag, welcher die britische Marine betroffen hat, es ist ein nationales Unglück. Meine Offiziere und Meine Seeleute lassen durch Mich ihren Kameraden in der britischen Flotte ihr wärmstes Beileid ausdrücken. Zum Zeichen der Trauer habe Ich Befehl gegeben, auf Meinen Schiffen die britische Flagge nebst der unrigen auf Halbmast wehen zu lassen. Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen, Admiral der Flotte.

* Der soeben aus Chicago nach London zurückgekehrte Ausstellungs-Kommissar Ernst v. Hesse-Wartegg hielt im deutschen Athenäum zu London einen Vortrag über die Weltausstellung. Er betonte darin, daß nach dem einstimmigen Urteil der amerikanischen wie europäischen Kommissare der deutschen Abteilung der Ehrenplatz gebühre; die deutsche Industrie und Kunst feiere große Triumphe, die noch durch eine Erweiterung der Handelsbeziehungen und die Stärkung des Ansehens und der Machtstellung des Reiches Ausdruck finden werden.

* Petersburg, 22. Juni. Aus Romanow (Borisoglebsk) wird gemeldet: In der Auferstehungskathedrale entstand bei der Prozession, an der eine zahlreiche Menge teilnahm, durch plötzliche Feuererufe ein großer Schrecken. Eine Ausgangstür war verschlossen. Hier entstand ein fürchterliches Gedränge, bei dem viele erstickten; andere sprangen aus den Fenstern und fanden dabei den Tod. Insgesamt zählt man 136 Tote und zahlreiche Verwundete. Es ist bisher unaufgeklärt, wer das Unglück verschuldet hat. Der Feuereruf war unbegründet.

* Die „Moskauer Ztg.“ läßt sich anlässlich des soeben erfolgten Abschlusses des russisch-französischen Handelsvertrages folgendes aus Petersburg telegraphieren: „In maßgebenden Kreisen wird der russisch-französische Handelsvertrag als ein Beweis des ernstlichen Willens Russlands aufgefaßt, seine Zollpolitik durch Verträge mit den mitteleuropäischen Staaten zu regeln.“

* Eine interessante Flugschrift ist soeben in russischer Sprache unter dem Titel „Die von Graf Loris Melikow geplante russische Verfassung“ in London veröffentlicht worden. Die Schrift besteht aus Auszügen von Dokumenten, die den Privatpapieren des verstorbenen russischen Ministers entnommen worden sind. Darunter befindet sich auch ein Brief des Kaisers Wilhelm I., worin der letztere dem Zaren anrät, daß, falls er geneigt sei, eine Verfassung zu gewähren, darauf Bedacht haben möge, seine wirkliche Macht nicht aus den Händen zu geben.

Handel und Verkehr.

* r. Ebhausen, 25. Juni. An unserem diesmahligen Viehmarkt war nicht ein Stück zum Verkauf aufgestellt. Aus den Stallungen wurden einige Stück zu Schleuderpreisen abgesetzt. — Der Schweinemarkt war ordentlich beschickt und gieng auch der Handel

gut. Wirschaftswerte runderen 15—20 M., Bauer 40 bis 55 M. das Paar.

* Die Viehpreise sind ungeheuer gedrückt. Auf dem letzten Viehmarkt in Pfulendorf wurde das Vieh rein verschenkt. Eine Frau gab im Joru über die Futternot ein Rindle um 10 Mark weg.

* Aus dem Höhgau, 22. Juni. Auch die Schweinepreise sind bei uns stark im Rückgang. Für das Paar Ferkel wird nur noch 7—15 M. bezahlt.

Zur Fütterung von Kraftfuttermitteln.

Durch die geringe Heuernte ist mancher Viehbesitzer genötigt, um sein Vieh über den Winter zu bringen, Kraftfuttermittel zu füttern. Um nun keine Verschwendung in dem einen oder andern Futtermittel zu begehen, erlaubt sich Einsender einige Fütterationen, deren Zusammensetzung in richtigem Verhältnis der einzelnen Futterstoffe, nämlich wie Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate zu einander stehen, mitzuteilen. Eine Kuh mit etwa 10 Zentner lebend Gewicht braucht pro Tag:

a. bei Sommerfütterung:
Wiesengras 75 Pfd., Stroh 6 Pfd., trockene Biertraber oder Malz 4 Pfd.
oder Grünklee 50 Pfd., Wickenhaber grün 50 Pfd. und Stroh 4 Pfd.
oder Grünhaber 60 Pfd., Gras 25 Pfd., Heu 8 Pfd. und Roggen- oder Maischrot 5 Pfd.

b. Winterfütterung:
Wiesenheu 5 Pf., Angersen od. Rüben 50 Pf., Stroh 9 Pf. und trockene Biertraber oder Malzkeime 6 Pf.
oder Wiesenheu 5 Pfd., Angersen 50 Pfd., Stroh u. Spreu 10 Pfd., und Erbsenflüchen 4 Pfd.
oder Kleeheu 4 Pfd., Rüben 50 Pfd., Stroh 10 Pfd., Bohnen- oder Maischrot 6 Pfd.
oder Wiesenheu 5 Pfd., Kartoffeln 25 Pfd., Stroh 8 Pf., Mais od. Roggenchrot 3 Pf., Ackerheu 3 Pfd.

Günstig wirken die konzentrierten Futtermittel nur, wenn sie mit lauem Wasser als etwas dicke Suppe mit etwas Kochsalz unter dem Häcksel gereicht werden. Bei Pferden haben sich, wenn Haber und Heu schwer erhältlich sind, folgende Mischungen bewährt:

Haber 10 Pfd., Mais 6 Pfd., Häcksel 10 Pfd.
oder Mais 17 Pfd., Heu 8 Pfd., Stroh 2 Pfd.
oder Mais 10 Pf., Weizenkleie 3 Pf., Häcksel 10 Pf.
oder Bohnenschrot 3 Pf., Mais 15 Pf. und Kleeheu 8 Pfund.

Anstatt Bohnenschrot kann auch Gersten- oder Roggenchrot und anstatt Häcksel auch 3 Teile Erbsenstroh und Spreu u. s. w. gereicht werden. W.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altenneig.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. u. l. Postl.), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Mtr. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Garantiert waschfähle Sommerstoffe à 75 Pf. bis Mk. 2.65 p. Mtr. in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten. Burkin, Kammgarne & Cheviots à M. 1.75 Pf. pr. Mtr. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterwahl franco ins Haus.

„Dazu haben Sie keine Berechtigung —“
„Madame, verkennen Sie den Ernst der Sachlage nicht! Ich bin berechtigt, Sie augenblicklich in Untersuchungshaft bringen zu lassen, dort würden Sie bleiben, bis der Prozeß beendet und das Urteil gesprochen ist.“

„Und das Geld? Ich reklamiere es als mein Eigentum.“

„Alles?“

„Zunächst, mein Bruder nannte nichts sein Eigen.“

„Auch dieser Punkt wird untersucht werden, was Ihr Eigentum ist, wird man Ihnen zurückstellen.“

„Wann? Ich wünsche Luzern bald zu verlassen, hier habe ich so bittere Erfahrungen gemacht, daß man mir diesen Wunsch nicht verargen kann.“

„Sie werden trotzdem bleiben müssen, bis das Gericht Ihnen die Abreise erlaubt. Halten Sie sich streng an meine Anordnungen, Madame, wenn Sie auf freiem Fuße wenigstens in Ihrer Wohnung bleiben wollen.“

Der Richter grüßte nach diesen Worten kurz und als Elisabeth einige Minuten später auf die Straße hinunterblickte, sah sie vor dem Hause einen Polizeibeamten, der von einer dichten Gruppe Neugieriger umringt war.

11.

„Du magst es noch hartnäckig leugnen, ich bleibe dabei, Paula hat dich hierher geschickt und ihr Mißtrauen gegen mich war die Triebfeder, die sie dazu bewog,“ sagte Gustav Barnay, während er langsam

die Asche von seiner Zigarre abstrich; „gestehe es mir, ich kenne ja den Grund dieses Mißtrauens.“

„Weshalb sollte ich es nicht zugeben, wenn deine Vermutung begründet wäre?“ erwiderte der Premierleutnant, dessen Blick sinnend auf den See hinüber schweifte. „Paula weiß ja nicht einmal, daß ich hier bin. Aufrichtig gesagt, hättest du allerdings besser gethan, ihr deine früheren Beziehungen zu jener Frau Griesheim mitzuteilen, aber ich verkenne auch nicht, daß Gründe vorhanden sind, die diese Unterlassungssünde entschuldigen.“

„Gründe, die auch Paula kennt.“

„Und die sie gewiß gelten lassen wird, wenn du nur jetzt, nachdem du deinen Zweck erreicht hast, heimkehren wolltest.“

„Habe ich ihn erreicht?“

„Was willst du noch mehr? Gruner ist seit vorgestern verhaftet, die Frau wird in ihrem Hause bewacht, die Beweise sollen überführend sein —“

„Und dennoch muß ich bleiben, um jenes Verbrechen zu ahnden, durch das Paula um ihr Vermögen betrogen wurde,“ sagte Gustav, mit der Hand über die Stirn streichend.

„Paula legt auf die Rettung dieses Vermögens keinen Wert.“

„Das Geld selbst ist mir gleichgültig, aber jene Frau hat es gewagt, uns in gehässiger Weise zu verleumden und das kann ich nicht hingehen lassen.“

Sie saßen auf dem Balkon des Zimmers, das Gustav im „Schweizerhof“ bewohnte, die letzten Strahlen der sinkenden Sonne breiteten goldene und

purpurne Tinten über den See. Friedrich erhob das volle Glas und trank es hastig aus.

„Nimmt man den niedrigen Zweck solcher Verleumdungen, so kann man leichter über sie hinweggehen,“ sagte er, „der bösen Zunge ist nun für lange Zeit Schweigen geboten.“

„So sicher läßt sich das nicht behaupten,“ erwiderte der Advokat kopfschüttelnd. „Ihre Mitschuld an der Ermordung Griesheims ist keineswegs bewiesen, im Gegenteil, die Dinge liegen so, daß man keine Anklage gegen sie erheben kann.“

„Wenn auch — mit dir wird sie nicht mehr anbinden!“

„Und thäte sie es, ich fürchte es nicht; wenn nun unter den beschlagnahmten Papieren diejenige Paulas sich befänden, würdest du darauf verzichten, sie zu reklamieren?“

„Gewiß nicht!“ sagte Friedrich. „Das wüßte ich freilich nicht.“

„Ich erfuhr es erst heute als ich mit dem Untersuchungsrichter konferierte,“ sagte Gustav. „Ich habe ihm das Verzeichnis jener Papiere übergeben, er will beantragen, daß die Siegel gelöst werden und dann nachsehen. Sodann erwarte ich jetzt täglich Nachrichten aus der Heimat; von Interlaken aus hat der Agent mir geschrieben, daß er ohne Verzug die Rückreise antreten werde. Bei seiner Heimkehr findet er meine Briefe, sie werden den Staatsanwalt veranlassen, die Untersuchung zu beschleunigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 73: Vena — Venz — venau.

1000 Mk.
liegen sogleich
zum Anleihen parat.
Bei wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Ein sehr gut erhaltenes
**Sand-
Pritschen-Wägele**
verkauft, weil entbehrlich
Fritz Bucherer
h. Kaufhaus.

Eine gebrauchte gut erhaltene
Waschmange

eine gebrauchte gut erhaltene
Tafel-Wage
mit 1 Messinghale
eine gebrauchte lange
Leiter

ein gebrauchtes
Schüssel-Brett
werden billigt abgegeben.
Nähere Auskunft erteilt
die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Eine größere einmal gebrauchte
deutsche Fahne
hat zu verkaufen
Th. Beder, Sattler.

Altensteig Dorf.
Ca. 600 Liter
Most

gibt billig ab
Schlact, Schullehrer a. D.

Altensteig
Samostrauben
Rosinen und Zibeben
billigt bei
Fr. Flaig, Conditior.

Alles Zerbrochene
wie Glas, Porzellan, Marmor, Holz etc.
kittet Schweizer's weltberühmter
Münchener Universal-Kitt.
Gläser zu 35 u. 60 Pfg. bei Chrn.
Bueghard, Glash., Altensteig.

Altensteig.
**Schweizer-
& Backsteinkäse**
empfehlen
Fr. Flaig, Conditior.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.

STOLLWERCK'S
Herz
CACAO
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.
In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Hornberg.
**Bekanntmachung.
Verbot**

das Sammeln der Waldbeeren betr.
Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien, mit Zustimmung der hiesigen
Privatwaldbesitzer, ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 1. August
d. J., das Sammeln von Himbeeren und Preiselbeeren bis zum 1. Sept.
d. J. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe
verboten. (F.-P.-G. Art. 22 §. 1.)
Den 24. Juni 1893.

Schulttheißenamt
Blaiß.

Württ. Gerber-Verein.

Die statutenmässige General-Versammlung

findet am
Sonntag den 2. Juli d. J. in Altensteig statt.

Tages-Ordnung.

- 1) Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses.
- 2) Kassenbericht.
- 3) Wahl des Ausschusses.
- 4) Vortrag des Herrn A. F. Diehl aus Pirmasens über
die allgemeine Lage der deutschen Leder-Industrie, über
den Konsum von Prima- und geringem Leder und
dessen Zukunft;
- 5) Vortrag des Herrn Friedr. Ernst aus Marbach über
die Eigenschaften der Gerbmateriale und deren An-
wendung.
- 6) Anträge aus der Versammlung.

Programm.

Vorm. 9 Uhr 38 Min.: Empfang der Gäste mit Musik am
Bahnhof; sodann Zug in den Gasthof zum Stern.
Um 11 Uhr: Beginn der Verhandlungen daselbst.
Um 2 Uhr: Gemeinschaftl. Mittagessen im Gasthof z. Traube.
Nach Tisch: gemeinschaftlicher Spaziergang.
Abends 8 Uhr: Festbankett im Gasthof zur Linde.
Montag den 3. Juli:
Morgens 9 Uhr: Frühschoppen im Gasthof zum Anker.
Mittags 1 Uhr: Ausflug nach Berneck.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Häuser zu beslaggen.

Gerbermeisterschaft von Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.
Für Wirte und Private

empfehlen
reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine
unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.



Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.

Postdampfer nach
New-York über Rotterdam
Mittwochs u. Sonnabends.

Nähere Auskunft erteilt
die Verwaltung in Rotterdam
die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, S. Knobels Nachf., Nagold;
J. Kaltenbach, Egenhausen.

Wörnersberg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten
geben wir die schmerzliche
Nachricht, daß unsere liebe
Tochter

Anna Kalmbach
heute früh 4 1/2 Uhr im Alter
von 7 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittag um 1 Uhr statt.

Bezug nehmend auf die
Bitte um Gaben

des gemeinschaftlichen Amis Reutweiler
(in Nr. 71 d. Bl.) erklärt sich zur Empfang-
nahme von Gaben für die dortigen Abge-
brannten gerne bereit.

Die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**8 Eimer
Most**

hat zu verkaufen

Carl Bauer
Bäcker und Wirt.

Ca. 20 Liter
Milch

kann täglich abgeben

der Obige.

Altensteig.
Samos-Trauben

prima Qualität
per Zentner ab Hier à Mark 16.
empfiehlt

Fritz Bucherer
h. Kaufhaus.

Altensteig.
**Baumaterialien-
Empfehlung.**

Halte fortwährend ein La-
ger in

Ia. Dachziegel
Metersteinen
Glucker- & Schwemmsteinen
sowie

Ia. Portland-Cement
in bester Qualität und zu billi-
gen Preisen.

Bestellungen auf
eiserne Grabkreuze nimmt ent-
gegen

Kirn, Maurermeister.

Altensteig.
Feinstes
Salatöl
Weinessig

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
Most-Zibeben

Ia. Qualität

empfiehlt in frischer Sendung

G. Strobel.

Gestorben:
Den 23. Juni: Gustav Friedrich Scher,
ledig. Kaufmann, Sohn des Gustav
Scher, Löwentwirts, im Alter von 19
Jahren.